

Geheime Kommandosache



Die originalgetreue Nachbildung einer im Dezember 1934 von der Nordseeinsel Borkum gestarteten Rakete von Typ Aggregat 2 ist jetzt dem Heimatverein Borkum übergeben worden. Foto. Jacki Wagner

Sensationelle Fundsachen über Raketenstarts 1934 auf Borkum

Von Jan Schneeberg Borkum - Im Dezember 1934 starteten von der Nordseeinsel Borkum zwei Raketen von Typ Aggregat 2, die den Grundstein für die Flüssigkeitsgroßraketen legten und dem Konstrukteur Wernher von Braun zum technischen Durchbruch verhelfen. Dieses Ereignis ist bei interessierten Gästen, den Insulanern und besonders in der Fachwelt nicht unbekannt. Allerdings unterlagen die damaligen Versuche einer strengen militärischen Geheimhaltung und offizielle Protokolle waren nicht auffindbar. Entsprechende Berichte in der Literatur über die Entwicklung der Raketen basierten auf Erinnerungen der weltbekannten Experten.

Historische Quellen

Der hiesige Heimatverein bemühte sich schon seit Jahren, präzise Einzelheiten über das spektakuläre Geschehen in Erfahrung zu bringen, suchte historisches Quellenmaterial, startete Anfragen zu kompetenten Fachleuten und befragte Zeitzeugen auf der Insel (u.a. Nelly Beelte und Fritz Behse). Vor einiger Zeit kontaktierte Volker Apfeld – fleißiger Mitarbeiter im Archiv des Heimatvereins – Dr.-Ing. Olaf Przybilski vom Institut für Luft- und Raumfahrttechnik an der Technischen Universität Dresden, der als Ingenieur, Forscher und Wissenschaftler weltweit einen ausgezeichneten Ruf genießt und als einer der kompetentesten Kenner der deutschen und russischen Raketentechnik gilt. In einem regen Briefwechsel sicherte er den Borkumern seine uneingeschränkte Zusammenarbeit zu und machte den Vorschlag, ein Modell der A2 mit seinen Mitarbeitern anzufertigen.

Verbunden mit einem hoch interessanten Vortrag fand die Übergabe am vergangenen Donnerstag in der Kulturinsel statt. Der Vorsitzende des Heimatvereins Gregor Ulsamer konnte eine große

Anzahl interessierter Urlauber und Insulaner begrüßen. Dr. Olaf Przybilski erzählte in seiner frischen und lebhaften Art die Geschichte der Technikentwicklung mit einer ausgezeichneten Farbfolienpräsentation. Das bekannte Piepen des russischen Sputnik erinnerte an den Start vor 51 Jahren und das Bild der bedauernswerten Weltraumhündin Laika blieb unvergessen. Amerika zog mit dem Explorer 1 nach und ein unvorstellbarer Wettbewerb der beiden Großmächte führten zu technischen Glanzleistungen. Der Referent erläuterte die verschiedenen Trägersysteme sowie die Zukunft der komplizierten Materie und wies ebenfalls auf die Kostenanalyse hin.

Dann führte er die Zuhörer zu den Ursprüngen der Raketen zurück und gab informative Einblicke in das Leben und Wirken von bekannten Persönlichkeiten, unter anderem Walter Dornberger sowie des Konstrukteurs Walter Riedel und natürlich blieb Wernher von Braun nicht unerwähnt. Der Ort Kummersdorf südlich von Berlin spielte eine wesentliche Rolle bei den Erprobungen und später war Peenemünde das bekannteste Forschungszentrum. Hier machte der Dresdner Ingenieur vor einigen Jahren auf einem Schrottplatz eine interessante Entdeckung. Er fand das Ventil eines auf Borkum gestarteten Raketentyps, das er mit berechtigtem Stolz vorzeigte.

Anschließend zeigte er dem staunenden Publikum verschiedenste Dokumente, Zeichnungen und Fotos, die er nach mühevoller Suche in Militärarchiven fand. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit und mit dem ausdrücklichen Befehl zur Geheimhaltung war hier präzise aufgelistet, wann die Reise nach Borkum begann, welche Materialien transportiert werden mussten, wieviel Personal mitfuhr und wo die Unterbringung sein sollte. Wie ein handgeschriebener Brief zeigt, wohnte Wernher von Braun im Hotel Frisia, heute ein Kur- und Reha-Zentrum in der Bubertstraße. Dr. Olaf Przybilski zeigte ebenfalls die Originalzeichnungen der Bauteile der Raketen sowie des Startturmes. Jetzt endlich ist es auch erstmalig gelungen, die exakten Beobachtungs-, Start- und Aufschlagpunkte anzugeben.

Zum Schluss übergab er die mannshohe Nachbildung, die mit einigen Spritzern Sekt auf den Namen „Moritz 2“ getauft wurde, dem Vorstand des Heimatvereins und dem Leiter des Museums „Dykhuis“, Dr. Helmer Zühlke, zu treuen Händen, verbunden mit dem Wunsch, dass viele Gäste und Insulaner sich die Rakete anschauen, als wichtigen Meilenstein in der Entwicklung der Raumfahrt.